

Lebenswelten

Eröffnung der Ausstellung am 4. Juli 2014 im Ökumenischen Forum

Anmerkungen zu Bildern von Maria Fraune-Tillmanns

Dr. Thomas Kroll

Eine Vielzahl von Bildern, denen die Freiflächen des Ökumenischen Forums an vielen, bislang ungewohnten, weil ungenutzten Flächen Platz bieten. Mal muss man aufschauen zu einem Bild, mal steht man direkt davor, mal wird man durch Tische und Bank von Bildern getrennt.

Unterschiedliche Arrangements: Hier ein Zehnerpack, kompakt, ungeheuer farbenfroh, zu finden in der Nische zwischen zwei Fenstertüren, dort eine Art Triptychon, das farblich-bedächtiger daherkommt und die ganze Breite der Wand nutzt, sich nicht einengen lässt, Weite vermittelt und sucht.

Immer wieder Farben und vor allem Flächen, so der erste, rasche Überblick, aber auch Früchte. Hier drei Äpfel, dort drei Zitronen (oder drei Quitten?).

Daher gibt es die grau anmutende, die farbenreduzierte Ecke hinter dem Sofa, wo manches zerrinnt, zerläuft, weniger wird, brüchig bleibt.

Es gibt aber auch die farbkräftige Mahnung oben an der Wand für alle die, die das Ökumenische Forum betreten: Wanderer, betrittst Du diese Räume, hab' Acht und öffne Deine Augen. Nimm Dir Zeit, verweile! Lass Deine Augen ruhen, über die Bilder gleiten, versenke dich in das Spiel der Striche und Linien, der Ritzen und Brüche! Genieße die Farbkompositionen, das Ineinander, das Miteinander der Farben, das Zerrinnen der Linien, das Ausbreiten der Flächen, den Wechsel der Formen!

Zu meinen drei Favoriten:

Bild 1

Muss man Pfingsten so denken? So sehen? Das schoss mir unwillkürlich durch den Kopf beim Betrachten dieses Bildes (neben dem Ausgang zur Toilette). Was zu weiteren Fragen führt wie etwa: War das Rot der Feuerzungen so dicht, so massiv, so kräftig? Waren die Jüngerinnen und Jünger hingegen so blass?

Wenn ich die vereinnahmenden Gedanken und Fragen zurücknehme, bleibt die Faszination an der dominierenden Farbe, die in vielerlei Schattierungen mehr als die Hälfte des Bildes ausmacht. Solch ein Rot im Weinglas vor mir brächte Wonne und

Vorfreude mit sich! Und: So viel Blut zeugt von Kraft, von Leben, von Fülle. Wer hätte nicht gerne im Überfluss davon? Und: Ein Schelm, wer angesichts der Farbnuancen nur an Himbeer-Parfait und Kirschsafft denkt.

Bild 2

Straßen, Wege und Sackgassen – Grundstücke, Felder und freie Flächen. All das scheint auf dieser Landkarte, auf diesem Bild verzeichnet. Für mich stellt sich beim Betrachten immer wieder die Erinnerung ein an Jasper Johns Gemälde MAP, das vor Jahren auch einmal in Berlin zu sehen war. So unterschiedlich die beiden Bilder sind, unwillkürlich drängen sich mir angesichts von Maria Fraune Tillmanns Bild Gedanken an die USA auf, zumindest an eine Staatskarte, wo der Norden in anderer Farbe erscheint als der Süden, wo bei aller Größe und Weite doch Grenzen gegeben sind, wo die Farbe nicht Alle und Alles erreicht.

Vielleicht aber wird man in (Ost-)Westfalen ähnliches erleben und entdecken können, etwa wenn man im Spätfrühling mit dem Zug durch die Soester Börde fährt und Rapsfelder zur Rechten und zu Linken glänzen?!

Bild 3

Besonders angetan hat es mir das dritte Bild. Weniger wegen der Assoziationen, die mich in Richtung Fußball-WM und »heiliger Rasen« bewegen können. Eher weil es mich einlädt zur Kontemplation, gewährt es mir doch eine besondere Perspektive, genauer gesagt: zwei besondere Perspektiven.

Da ist zum einen der Nahbereich. Der ist mir als Kurzsichtiger scheinbar vertraut. Doch wann habe je ich den Anstoß und die Muße, mich auf den Rasen zu legen, den Kopf mit den Augen gewissermaßen in den Rasen zu drücken? Dann spüre ich – wie beim Betrachten dieses Bildes – den warm-feuchten Boden und kann mich auf das verwirrende Spiel des Grüns dicht vor meinen Augen konzentrieren. Was es da alles zu entdecken gibt?! Das Große im Kleinen, das Vielfältige im Auf und Ab der Halme, im oszillierenden Spektrum des Chlorophyls.

Da ist zum anderen der Fernbereich, der dem Bild zufolge weder Unten noch Oben kennt, genauer: der sich unten wie oben auszubreiten scheint. Angenehmes Licht kommt mir vom Horizont entgegen, lässt die Augen schweifen, stellt der Nahsicht die Fernsicht zur Seite, lädt ein, den Blick vom Detail zu lösen, löst auch mich.